

zu lesen sind die von Holger Becker und Ernst Martin Greiling zusammengetragenen „Streiflichter“. Ebenfalls aus der Feder Greilings stammen ein Artikel über das Wirken Kaiserswerther Diakonissen in der Gemeinde Schwelm bis 1983 und der umfangreiche, aus den Quellen erarbeitete Bericht über den Kirchenkampf in nationalsozialistischer Zeit 1933 bis 1945. Ute Henrich schildert die Zerstörung der Christuskirche während des Zweiten Weltkrieges im März 1945 durch amerikanische Fliegerbomben und ihren Wiederaufbau in den Jahren von 1947 bis 1968. Eine Zusammenstellung von Daten aus der Geschichte von Stadt und Kirche mit einer Auflistung der evangelischen Pfarrer von Schwelm schließt die Festschrift ab, zu der noch zu bemerken ist, daß alle Beiträge mit einem Anmerkungs- teil quellenmäßig belegt sind. Es ist also ein gelungenes Werk, und man möchte sich wünschen, daß andere Gemeinden für ähnliche Vorhaben sich dieses Buch zum Vorbild nehmen werden.

Willy Timm

*Walter Herrmann, 1886–1986, 100 Jahre Stadt Gevelsberg, Das Werden einer Stadt,* Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus Kämpfer, Meinerzhagen 1985, 299 S., geb.

Bilderbücher mit der Wiedergabe alter Ansichtspostkarten, historischer Fotografien und Gruppenaufnahmen erfreuen sich einer wachsenden Beliebtheit. Für Gevelsberg, das bis 1867 noch den Ortsnamen „Mylinghausen“ führte, hatte Walter Herrmann bereits drei solcher Bände bearbeitet. Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Stadterhebung von Gevelsberg im Jahre 1986 ließ er als vierten den hier anzuzeigenden Band folgen, und man wundert sich, welche Fülle an Bildmaterial er dazu noch zusammengetragen hat. Das große, fast quadratische Buchformat kommt dabei besonders der Bildwiedergabe zugute, die in dieser Größe selbst Feinheiten zu erkennen gibt. Doch hat es der Verfasser nicht bei der Zusammenstellung eines neuen Bilderbuches bewenden lassen, sondern die nach Sachgruppen geordneten Bilddokumente aus einem Jahrhundert Gevelsberger Geschichte in ausführliche Textbeiträge eingefügt.

Eine „Zeittafel“ eröffnet den Band. Es folgen dann Ausarbeitungen über die „Urzellen unserer Stadt“, die Dörfer Mylinghausen und Nirgena. Beleuchtet werden die bäuerliche Vergangenheit und das Aufkommen der Industrie, die Verkehrsentwicklung sowie „besondere Ereignisse in Krieg und Frieden“. Berücksichtigt werden auch die neuen Stadtteile Silschede, Asbeck und Berge. Faksimile-Auszüge aus Adreßbüchern des 19. Jahrhunderts und aus älterer heimatgeschichtlicher Literatur ergänzen und erläutern Text und Bilder. Die Kirchen- und Schulgeschichte Gevelsbergs wird auf 27 Seiten behandelt; weitere 17 Seiten zu diesem Themenbereich kommen in den Abschnitten „Vereinsleben“ und „Neue Stadtteile“ hinzu.

Insgesamt gesehen liefert dieses Buch eine lesens- und ansehenswerte illustrierte Geschichte der Stadt Gevelsberg, die ihr Verfasser selbst einschränkend als „nicht-wissenschaftlichen Beitrag eines Mitbürgers“ bezeichnet, „der in dieser Stadt geboren und alt geworden ist“. Die von ihm gesteckten Ziele, jungen Menschen eine bebilderte Kurzfassung einiger Aspekte der Stadtgeschichte zu

geben und bei älteren Menschen „die Erinnerung an bestimmte Ereignisse, Ansichten und Personen wachzuhalten“, hat der Verfasser mit seinem Buch voll erreicht; über den Ort hinaus liefert es zudem Anregungen und interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Willy Timm

*Herbert Dierkes, Die Christuskirche in Langendreer – Das Bild einer Kirche im Wandel der Jahrhunderte, Selbstverlag der Ev. Kirchengemeinde Langendreer, Bochum 1986, 112 S., brosch.*

Dem pensionierten Studiendirektor und Heimatforscher Dr. Herbert Dierkes ist es gelungen, drei Zweige der Historie seiner Ortsgemeinde Langendreer harmonisch miteinander zu verbinden: die Baugeschichte der Kirche ab dem 9. oder 10. Jahrhundert, die lange Reihe der dort amtierenden lutherischen Pastoren seit 1554 und die Entwicklung der Gemeinde vom Bauernhof Threiri über das von Kohlenzechen umrahmte Amt Langendreer zum heutigen Stadtteil im Osten Bochums.

Eine Neuverlegung von Heizungsrohren 1980 schuf die Voraussetzung für archäologische Untersuchungen des Landesamtes für Denkmalspflege. Diese förderten fünf Bauperioden zutage, „aufsehenerregend komplett“, wie die Grabungsleiterin meinte. Ähnliches wird in letzter Zeit auch von anderen Kirchen berichtet; aber noch nie habe ich gesehen, wie ein geschickter Zeichner – Heinrich Wulfhorst ist zu loben – neben den archäologischen Grundriß eine perspektivische Zeichnung der jeweiligen Kirche setzt, die den Grabungsbefund anschaulich erläutert.

Man spürt die pädagogische Erfahrung des Verfassers auch bei der Darstellung des geschichtlichen Ablaufs, bei der alle bekannten Quellen berücksichtigt werden, aber durch die Kunst des „Weglassens“ der Bericht gut lesbar auf das Wesentliche beschränkt wird. Zahlreiche Anmerkungen verweisen auf frühere, jetzt schwer zugängliche ortsgeschichtliche Publikationen. Mehr als die Hälfte des schmalen Bandes wird ausgefüllt von dokumentierenden Anlagen. Da sind viele Bilder der Dorfkirche, die seit 1904 Christuskirche genannt wird; ihr ursprüngliches Patrozinium ist unbekannt, später war es Maria (und nicht Urban, wie Hömberg annahm). Dann folgen Bauzeichnungen, Kartenausschnitte und vor allem zahlreiche Ablichtungen aus dem Gemeindearchiv seit der Reformationszeit. Bedauerlicherweise schwächt das vereinfachte Druckverfahren die Klarheit der Fotos und Dokumente; Platznot verhinderte die Transkription der Urkunden, die von der heutigen Generation nicht mehr gelesen werden können.

Die fleißige, geschickt und engagiert geschriebene Geschichte der Christuskirche stellt eine längst fällige Ergänzung des um 1960 erschienenen Heimatbuches des verstorbenen Pfarrers Karl Alberts dar und ist von dem umfassenden Werk Clemens Kreuzers – 1100 Jahre Langendreer-Werne, 1987 – gebührend berücksichtigt worden.

Wolfgang Werbeck